

- Nathusius, G. v. (1939): Meine Vogelsammlung mit Beobachtungen aus den Jahren 1904—1939. Beitr. z. Avif. Mitteld. 3, Sonderheft, 1—26 (19).
- Niethammer, G. (1942): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. 3, Leipzig.
- Rochlitzer, R. (1960): Die Vögel der Lödderitz/Breitenhagener Elbaue. Abhandl. u. Ber. d. Naturwiss. Ver. Magdeburg 9, Nr. 1/2 S. 19.
- Schmidt, K. (1970): Untersuchungen zum Vorkommen des Wachtelkönigs (*Crex crex*) im mittleren Werratal. Thür. Orn. Rundbr. 16, 10—12.
- Schmidt, P. (1957): Einige ornithologische Beobachtungen im Frühjahr und Sommer in der Umgebung von Oschersleben. Mitteilungsbl. d. BFA Orn. u. Vogelsch. Magdeburg 4, S. 12—14.
- Sperling, E. (1935): Zur Vogelfauna des Schollener Sees. Mitt. Orn. Ver. Magdeburg 9, 11.
- Weichelt, O. (1940): Die Vogelwelt des Kliekener Gebietes. Beitr. z. Avif. Mitteld. 4, 21—29.

Alfred Ulrich, 321 Wolmirstedt, Friedensstraße 56

Der Greifvogelbestand der Elbaue zwischen Wittenberg und Dessau

(Landschaftsschutzgebiet Mittlere Elbe)

Von Alfred Hinsche

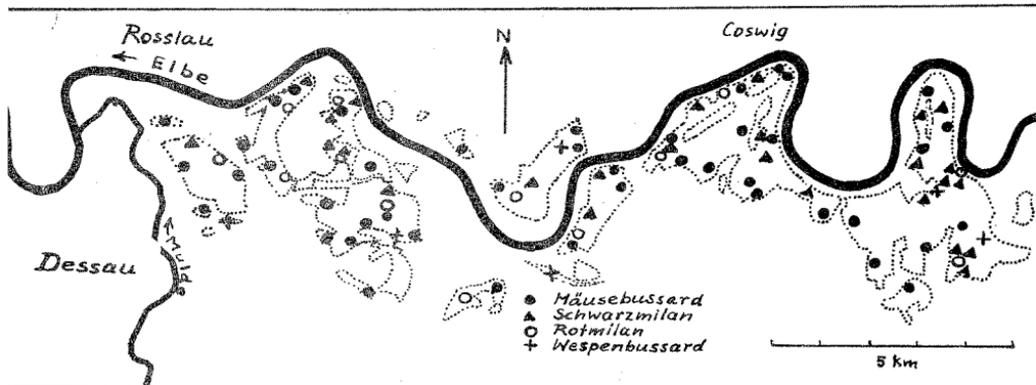
Methodik: Die Bestandserfassung der Greifvögel erfolgte durch die Ermittlung der brütenden und Junge aufziehenden Paare. Als Vorarbeit wurden die Wälder des Untersuchungsgebietes (UG) von mir und meiner Frau im unbelaubten Zustand der Bäume auf bereits vorhandene Horste untersucht und diese von mir kartiert. Kontrollen der Horste wurden (in Teilgebieten) in den Brutperioden 1968 und (umfassend) 1969 durchgeführt. Bei den Kontrollgängen waren wir bemüht, neu angelegte Horste aufzufinden und diese in die Erhebung einzubeziehen. Wiederholte Kontrollgänge wurden auch 1970 und 1971 durchgeführt.

Beschreibung des UG: Das UG umfaßt die zwischen **Wittenberg** (12,6° E, 51,9° N) und **Dessau** (12,2° E, 51,8° N) gelegenen Auwaldgebiete des Mittelelbtals. Im N reichen die diluvialen Hochflächen des südlichen Landrückens (Fläming mit 100 bis 201 m NN) bis an die nördlich weisenden Flußschleifen der mäandernden Elbe, während Talsandterrassen von dem südlich des Hochflächenrandes 7—9 km breiten Urstromtal allmählich zu den diluvialen Hochflächen der Dübener Heide (100 bis 191 m NN) überleiten.

Die Wälder des Elbtals sind zum größten Teil typische Auwälder mit Stieleiche (*Quercus robur* L.), Esche (*Fraxinus excelsior* L.), und Feldulme (*Ulmus carpinifolia* Gled.), die letztere durch das Ulmensterben allerdings weitgehend ausgefallen. An trockenen Standorten sind Winterlinde (*Tilia cordata* Mill.) und Weißbuche (*Carpinus betulus* L.) beigemischt. Der Anteil der Pappel (*Populus spec.*) hat den ursprünglichen Auwaldcharakter noch nicht wesentlich beeinflusst. Fast überall ist ein reicher Unterholzbestand vorhanden. Die Wälder sind stark zergliedert, so daß der Randeffect sehr hoch ist. Der Anteil der den Fluß, die Altwässer und Gräben begleitenden Wiesen ist groß, wie aus dem Verhältnis Holzboden:Nichtholzboden (in diesen sind die Altwässer, Gräben und

Vorfluter mit etwa 125 ha einbegriffen) von 1,24:1 hervorgeht. Nur der kleinere Teil des UG liegt innerhalb schützender Deiche, so daß das UG fast in seiner gesamten Ausdehnung hochwasserbeeinflußt ist.

Die Luchflächen zwischen dem südlichen Flämingrand und der Elbe werden zum großen Teil ackerbaulich, ferner als Wiesen genutzt. Der Ostteil des Elbtals im Anschluß an das UG (zwischen Crassensee und Wittenberg) besteht aus ausgedehnten Wiesenländereien. Im S werden die Auwaldgebiete überall durch besiedelte Ackerländereien begrenzt. Der Abschluß des UG im W — Mündungsbereich der Mulde — ist durch die Städte Dessau und Roßlau gegeben. Westlich von Dessau setzen sich die Auwaldgebiete bis zur Saalemündung fort; sie sind in diese Untersuchung nicht einbezogen worden.



Größe des UG und Greifvogelbestand (s. Karte): Die Größe der Kontrollfläche (Holzboden) beträgt 2442 ha = 24,42 km². Als Kontrolljahr gilt 1969. Teiluntersuchungen im Jahre 1968 bezeugen, daß in diesen beiden Jahren Änderungen in der Gesamtzahl der besetzten Horste kaum zu verzeichnen waren. Mit einem Bestand von 89 besetzten Horsten (= 31,1 % der 286 kartierten) ergibt sich eine absolute Abundanz von 3,645 BP/km². Davon entfielen auf:

Mäusebussard	44 BP = 1,802 BP/km ²
Schwarzmilan	26 BP = 1,065 BP/km ²
Rotmilan	13 BP = 0,532 BP/km ²
Wespenbussard	6 BP = 0,245 BP/km ²

Erläuterungen:

Mäusebussard: Bevorzugter Horstbaum ist die Stieleiche. Sie wurde von 41 BP (= rd. 93,2 %) benutzt. Esche wurde 2mal (= rd. 4,5 %), Pappel einmal (= rd. 2,3 %) festgestellt. Aus Teiluntersuchungen im Jahre 1970 konnte eine wesentliche Beeinflussung des Brutvogelbestandes durch den langen und sehr schneereichen Winter 69/70 nicht abgelesen werden; es scheint, daß die in diesem Winter aufgetretenen Verluste des Mäusebussards besonders Wintergäste aus nördlicher gelegenen Brutgebieten betroffen haben.

Schwarzmilan: Auch diese Art benutzte bevorzugt die Stieleiche als Horstbaum (20mal = rd. 77 %). Im östlichen Teil des UG, wo der Anteil an alten, hohen Eschen größer ist, auch Esche (6mal = rd. 23 %). Der Schwarzmilan erwies sich wie andernorts am ehesten zu Horstneugründungen geneigt, wobei auch die Holzart gewechselt wurde.

Der **Rotmilan** benutzte in 11 Fällen (= 84,6 %) die Stieleiche, in 2 Fällen (= 15,4 %) die Esche als Horstbaum.

Wespenbussard: Die 4 uns 1969 bekannten Horste befanden sich auf Stieleichen, und zwar einmal auf Alteiche 1,20 m Ø im oberen Kronenbereich, einmal 0,80 m Ø im mittleren Kronenbereich, einmal 0,65 m Ø im unteren Kronenbereich, einmal 0,60 m Ø windbruchgeschädigter Baum (Verlust der oberen Kronenregion) in 7 m Höhe auf starkem Seitenast an Stamm angelehnt. Dieser Baum steht am Bestandsrand, ein Standort liegt in einer schmalen Waldkulisie, die einen von Radfahrern und Fußgängern ziemlich frequentierten Hochwasserdeich begleitet, 2 Standorte müssen als im lichterem Bestandsinnern gelegen bezeichnet werden.

K. Tuchscherer (mündl.) kannte im Berichtsjahr einen besetzten Horst in den Wäldern des östlichen Teils des UG (am Crassensee), der von uns nicht gefunden worden war. Desgleichen dürfte ein Horst im Forst Luisium, den wir 1971 besetzt fanden, bereits auch 1969 besetzt gewesen sein. Wir vermuteten den Horst der von uns in diesem Gebiet 1968/69 laufend beobachteten Wespenbussarde in einem nördlicher gelegenen Waldteil und haben ihn dort wiederholt vergeblich gesucht. Die Größe des 1971 gefundenen Horstes spricht für mehrjährige Besetzung, seine Lage unmittelbar an einem häufig begangenen und befahrenen Weg am Ausgang einer Parkanlage gegen die Benutzung durch den besonders zu Beginn der Brutzeit störanfälligen Mäusebussard. (S. auch Nachsatz zu Wespenbussard, S. 173, unten).

Habicht: Mehrfache Beobachtungen 1968/69 ließen die Vermutung aufkommen, der Habicht könne an 2 Stellen des UG Brutvogel sein. Horste wurden jedoch nicht gefunden. Ähnliche Beobachtungen ließen sich in den beiden Folgejahren nicht wiederholen, so daß sich die Beobachtungen aus 1968/69 wohl auf Vögel beziehen, die aus den elbnahen Kieferngebieten des Flämings stammten.

Wanderfalke: Die Art war uns in den 30er Jahren in 2 Brutpaaren aus dem UG bekannt, wovon 1 Paar inmitten einer Graureiherkolonie brütete. Nach 1945 wurde keine Wanderfalkenbrut in diesem Auenteil mehr nachgewiesen.

Turmfalke: Ausgefauelte größere Höhlen in den auf Wiesen stehenden, überalterten Eichen wurden in 5 bis 6 Fällen zur Brut benutzt. Die Wiesenländereien der Umgebung des UG werden ferner von Turmfalken aus den nahe gelegenen Städten und Industriewerken als Nahrungsraum aufgesucht.

Rohrweihe: Die Art ist in 2 bis 4 Paaren von Altwässern am Rande des UG bekannt (1969: 4 Paare).

Nachsatz zu Wespenbussard (WB):

Da sich in den beiden Erhebungsjahren (sowie bereits früher und auch 1970/71) zahlreiche Möglichkeiten boten, sich näher mit dem WB zu befassen, sollen hier einige ergänzende Beobachtungsergebnisse zum Flug und zum Verhalten der Art angefügt werden.

Der Gesamtbestand aller sich im UG aufhaltenden WB dürfte sich auf etwa 18 Exemplare belaufen, was nicht gleichbedeutend mit 9 Brutpaaren ist. Gerade dem WB werden viele Übersommerer zugeschrieben, die Nichtbrüter sind. Auffällig ist freilich die Tatsache, daß alle bereits 1968 als „potentielle Reviere“ vorkartierten Gebietsteile auch 1969 (im großen ganzen auch 1970/71) wieder in Erscheinung traten. Mehrfach konnten zu einer Zeit, in der in den bekannten Horsten gebrütet wurde oder ein Elter wegen Bewachung der Jungen noch an den Horst gebunden war,

3 bis 4, oft genug auch 6 bis 8 WB von einem Standort aus gleichzeitig gezählt werden.

Hinsichtlich Flugaktivität und -gewandtheit steht der WB nach unseren zahlreichen Beobachtungen keinem der anderen etwa gleichgroßen Greifvogelarten nach. Es ist unverstänlich, wie NAUMANN den Flug des WB „langsam und schwerfällig“ nennen konnte (wogegen allerdings schon v. RIESENTHAL Stellung genommen hatte) und daß auch noch WENDLAND (1935) schreibt: „Man kann vielleicht sagen, daß er nicht gerne kreist und sich auch nicht so häufig in der Luft zeigt wie der Mäusebussard.“ Das ist nach unseren Beobachtungen nicht zutreffend. An nicht wenigen Tagen fanden wir den WB weit flugaktiver als Mäusebussarde und die beiden Milanarten. Sie scheinen vielmehr gern und ausdauernd und in großen Höhen zu kreisen, und Brutvögel entfernen sich nach der Nahrungsübergabe vom Horst häufig durch kreisendes Höherschrauben; um so dem Jagdgebiet zuzustreben. Zügig steile wie etagenweise unterbrochene Sturzflüge charakterisieren den guten Flieger ebenso wie seine Gewandtheit beim Durchfliegen des Waldesinneren. Die sonderbaren Flugspiele schließlich, in die das Vibrieren der steil über dem Rücken nach oben gestellten Flügel eingeschaltet wird, gehören sicher mit zu dem Schönsten, was fliegende Greifvögel dem Beobachter zu bieten vermögen. Auch hier weist sich der WB als vorzüglicher Beherrscher der Luft aus.

Da uns diese aus Flugspielkurven¹ bestehenden Flugspiele immer wieder gefesselt haben und Anlaß zu genauen Beobachtungen gewesen sind, soll hier auf Einzelheiten eingegangen werden. Selten bestehen solche Flugspiele aus nur einer Flugspielkurve; meist werden mehrere bis viele Flugspielkurven zu Flugspielphasen² aneinandergereiht. Der Vogel kann sie bei ruhigem Kreisen, bei Streckenflügen oder auch bei jähen Sturzflügen einschalten. So kann ein geradliniger Streckenflug aus einer einzigen langen Flugspielphase bestehen (z. B. am 26. 5. 1968 im Wörlitzer Oberforst bei einem wenigstens 1,5 km langen Streckenflug). Ein kreisender WB kann plötzlich in einen etagenweise unterbrochenen Sturzflug übergehen und bei jedem Abfangen eine Flugspielkurve einschalten (z. B. am 23. 6. 1968 im Forst Vockerode mit 5maligem Abfangen). Der abwärts gerichtete Teil der Flugkurve kann mit ruhig gehaltenen, ausgebreiteten Schwingen oder auch durch einige energische Flügelschläge unterstützt ausgeführt werden, wenn der Vogel die kinetische Energie erhöhen will (z. B. beschleunigte ein am 3. 7. 1969 über dem Forst Luisium flugspielender WB während einer 42 Minuten langen Beobachtungszeit jeden der abwärts gerichteten Teile der Flugkurven durch 2 bis 5 kräftige Flügelschläge, während das Hochgleiten mit ruhig gehaltenen Schwingen ausgeführt wurde. Nach vielen Auszählungen ergibt sich, daß am häufigsten 2—10 (—20) Flugkurven zu einer Flugspielphase aneinandergereiht werden. Mehrere solcher Flugspielphasen können nacheinander in Segel- oder Ruderflugstrecken oder beim Kreisen mit m.o.w. langen Unterbrechungen eingeflochten sein. Drei Beispiele dafür vom 23. 6. 68 (verschiedene Vögel): 5 Flugspielphasen mit 7, 2, 6, 12, 6; 6 Phasen mit

¹ Eine Flugspielkurve wird von dem in größerer Höhe fliegenden oder schwebenden WB durch schräges Abwärtsgleiten (evtl. mit Unterstützung durch einige Flügelschläge) eingeleitet. Mit der dadurch gewonnenen kinetischen Energie kurvt der Vogel dann steil nach oben, bringt, im oberen Wendungsbereich angelangt, bei waagrecht gestelltem Körper die senkrecht nach oben völlig ausgestreckten Flügel in vibrierende Bewegungen und setzt, die Körperachse schräg nach unten drehend, zur nächsten Kurve an bzw. geht wieder in Gleiten oder Normalflug über.

² Flugspielphase = mehrere bis viele ununterbrochen aneinandergereihte Flugspielkurven.

12, 6, 6, 1, 5, 13; 8 Phasen mit 2, 10, 5, 14, 7, 6, 3, 9 Flugspielkurven. Die höchste Leistung bot uns einer von zwei am 24. 6. 1968 über dem Forst Wörlitz von 9.50 bis 10.20 Uhr beobachteter WB. Dieser hoch über dem Waldrand an einer ausgedehnten Wiese kreisende Vogel brachte es in einer Flugspielphase auf 73 ununterbrochen aneinandergereihte Flugspielkurven, der er, durch kurze Segelstrecken getrennt, weitere Phasen von 5, 2, 5, 11, 27 Flugspielkurven anschloß, um dann in ruhiges Kreisen überzugehen. Irgendwelche zahlenmäßigen Regelmäßigkeiten waren nie zu erkennen. Auch sind unmittelbare Beziehungen zwischen Horstplatz und den Flugspielen nicht erkennbar. Oft genug sahen wir Brutvögel kreisend das Horstgebiet verlassen und erst in größerer Entfernung vom Horstgebiet in diese eigenartige Flugspielmanier übergehen. Damit ist gleichzeitig gesagt, daß diese Flugspiele auch ohne jede Partnerbezogenheit (etwa auf den brütenden Partner) in Szene gesetzt werden können. Heiteres, warmes Wetter wirkt offenbar flugspielstimulierend.

Die Flugspiele werden von den WB während der ganzen Zeit ihres Hierseins ausgeführt — wenigstens läßt sich das für die Brutvögel aussagen. Für ein Paar, dessen Horst wir täglich zur Zeit des Flügge werdens der Brut kontrollierten, seien dazu einige Angaben herausgegriffen:

12. 8. 1971 beide juv., völlig flügge, stehen im Horst

17. 8. 1971 ein juv. ausgeflogen (nicht mehr im Horstbaum), zweites juv. 0,50 m über Horst auf Ast. Nachdem ein ad. 8.10 Uhr Nahrung auf Horst abgelegt hat, kreisen beide ad. über Revier. Ein ad. dann gleitfliegend nach NE, 2. ad. desgl. NW, dabei in Flugspielphasen übergehend

20. 8. 1971 2. juv. neben Horst. 9.55 Uhr: 2 ad. (Mauserlücken in Schwingen und Schwanz) und 1 juv. kreisen über Horstgebiet. 1 ad. nach N, in Flugspielphasen übergehend

21. 8. 1971 auch 2. juv. ausgeflogen. Kein WB in Horstnähe.

Die Vielgestaltigkeit der Flugspiele des WB ließe sich folgendermaßen differenzieren:

1. Langstreckenflug oder Kreisen ohne Einschaltung von Flugspielphasen
2. Langstreckenflug oder Kreisen mit eingeschalteten Flugspielphasen
3. Zügiger Sturzflug in m.o.w. steilen Winkeln mit angelegten oder angewinkelten Flügeln
4. Etagenweise abgefangener Sturzflug ohne eingeschaltete Flugspielkurve
5. Etagenweise abgefangener Sturzflug mit eingeschalteter Flugspielkurve.

Die von WENDLAND beschriebene eigentümliche Körperhaltung, bei der WB nach dem Anfliegen des Horstes mit halb oder ganz geöffneten Flügeln noch einige Zeit verharren, bevor sie diese zusammenlegen, konnte mehrfach beobachtet werden, und zwar auch unabhängig vom Horst. Ein am 3. 6. 1968 einen sehr niedrigen Ast einer Alteiche anfliegender WB z. B. verharrte längere Zeit mit vorgestrecktem Kopf und halb geöffneten, erhobenen Flügeln, obgleich mehrere Autos die unmittelbar an dem Baum vorbeiführende Landstraße befuhren.

In zwei Fällen konnte ich sehen, wie ruhig sitzende WB von Würgern attackiert wurden. Ein am 23. 5. 1969 hoch auf einer Pappel sich sonnender und Gefiederpflege treibender WB wurde von einem Rotrückenwürger-♂ mehrfach heftig attackiert, wobei der WB jedesmal mit eingezogenem Hals und etwas geneigtem Kopf sowie leicht gelüfteten Flügeln in

Abwehrstellung ging und dabei wiederholt nasale chrrrt-Laute ausstieß. Am 30. 6. 1969 kam ich — auf einem Moped fahrend — unverhofft bis auf 30 m an einen auf einem Pfahl sitzenden WB heran, den ich lediglich bemerkte, weil 2 Raubwürger, deren Nest sich im Kronenbereich einer nahen Alteiche befand, ihn heftig attackierten. Auch dieser WB reagierte mit gleicher Abwehrgeste und stieß wie sein Artgenosse am 23. 5. bei jedem Herabschießen der Würger die chrrrt-Laute aus. Auch noch nach dem Abstreichen, als einer der Würger ihn verfolgte, und sogar noch, als das nicht mehr geschah, konnte ich diese Laute hören.

Die Ankunft der WB erfolgt um den 10. bis 15. 5. Die einzige Frühjahrsdurchzugsbeobachtung eines größeren Trupps gelang mir am 15. 5. 1970, als sich gegen 11 Uhr ein Trupp von 22 WB kreisend langsam nach N bewegte, gefolgt von einem einzelnen und 2 Exemplaren, die nach NE abbogen. Am Nachmittag dieses Tages fand ich einen langjährig besetzten Horst³ bereits mit Zweigen belegt, deren Blätter erst halb entwickelt waren. Als Herbstdurchzugsdatum einer größeren Zahl konnte ich bisher nur den 2. 9. 1960 notieren, an dem 26 Exemplare in der Nähe von Dessau nach SSW zogen. An gleicher Stelle waren es am 3. 9. 1960 3 Ex., am 6. 9. 1960 ebenfalls 3 Ex., die dieselbe Richtung einhielten.

Von fast allen Beobachtern wird übereinstimmend die geringe Ruffreudigkeit des WB hervorgehoben. Das konnten auch wir bestätigen. Bei der Nahrungsübergabe am Horst ging es stets lautlos zu (WENDLAND, 1935), was die Möglichkeit bietet, die Brut auch an belebten Plätzen ungestört aufzuziehen. Auch fliegende WB rufen recht selten. Noch am ehesten sind die zwar mäusebussardähnlichen, aber doch eindeutig unterscheidbaren, dem menschlichen Ohr reiner und wohltonender scheinenden hie-, wieh- oder zweisilbigen wiehe-Rufe um die Zeit des Brutbeginns, besonders aber z. Z. des Flüggewerdens der Jungen zu hören (GENTZ, 1935). Dann kann es zu recht intensivem Rufen kommen, wie z. B. an dem von uns oft kontrollierten Horst Luisium: 12. 8. 1971 (juv. flügge, aber noch im Horst) gegen 12 Uhr 3 Minuten andauernde Rufferiode, wobei das Rufen mit eingeschalteten Sturzflügen ein hohes Erregungsmaß anzeigte, 19. 8. 1971 (1 juv. bereits am 17. 8. ausgeflogen) von 9.50 bis 10 Uhr = 10 Minuten, 20. 8. 1971 (auch 2. juv. ausgeflogen) gegen 11.45 Uhr 3 Minuten währende Rufferioden. Bereits in den 60er Jahren konnten wir mehrere Jahre hintereinander diese zeitweilige Ruffreudigkeit eines Brutpaares am Rande der Oranienbaumer Heide feststellen.

Zusammenfassung

Es werden die Ergebnisse einer Untersuchung über den Bestand an Greifvögeln in einem Auwaldgebiet an der Mittelalbe mitgeteilt, die 1968/1969 durchgeführt wurde. Die Wälder, meist typische Auwälder, sind stark zergliedert; der Randeffect ist daher groß. Einen Rand-Flächen-Faktor zu errechnen scheint nicht sinnvoll, weil dieser, bedingt durch die randverlängernde Wirkung von Pflanz- und Jungholzflächen sowie durch die völlig unfaßbare und keiner Berechnung zugängliche Größe eines durch den Ausfall der Feldulme (Ulmensterben) hervorgerufenen „Lichtungseffekts“, nur theoretischen Wert haben könnte.

In den beiden Berichtsjahren sowie in den Folgejahren 1970 und 1971 wurde dem Wespenbussard besonderes Augenmerk gewidmet. Es wird in

³ Dieser von F. Krause, Dessau, gefundene und von ihm als in jedem Jahr vom WB besetzt bekannte Horst wurde bis 1970 seit 8 Jahren benutzt. Leider stürzte der Horst im Winter 1970/71 zum größten Teil ab und wurde 1971 nicht wieder aufgebaut.

einem Nachsatz über Einzelheiten des Gesamtbestandes dieser Art im UG, über Flug und Flugspiele, Verhalten bei Angriffen durch Würger und über Lautäußerungen berichtet.

Literatur

- Gentz, K. (1935): Zur Brutpflege des Wespenbussards. J. Orn. 83, 105—114.
Münch, H. (1955): Der Wespenbussard. Wittenberg-Lutherstadt.
Naumann, J. F., und C. R. Hennicke (1897—1905): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Bd. V, Gera-Untermhaus.
Wendland, V. (1935): Der Wespenbussard (*Pernis apivorus* L.) J. Orn. 83, 88—114.

Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Platz 17

Ergebnisse mehrjähriger Greifvogel-Kartierung in einem Auwald der unteren Saale

Von Detlev Koop

Seit 1964 werden in einem Teil des Saale-Auwaldes im Kreis Bernburg alljährlich (außer 1966) planmäßige Greifvogel-Kartierungen durchgeführt. Anlaß für diese Aktion waren die bemerkenswert reichen Milan-Bestände der Kontrollfläche. Bei der Kartierung unterstützten mich die Herren K. Zappe und W. Gleichner, denen ich für ihre ständige Einsatzbereitschaft auch an dieser Stelle danken möchte. Dank schulde ich weiterhin den Herren A. Hinsche, S. Beiche, D. Sellin und H. Stein, die mir eigene Ergebnisse schon vor der Veröffentlichung als Vergleichsmaterial zur Verfügung stellten sowie Herrn A. Hinsche für die Durchsicht des Manuskriptes.

1. Untersuchungsgebiet

Das Gebiet liegt im Kr. Bernburg, nordöstlich der Ortschaft Plötzkau, am linken Ufer der Saale. Es hat die Koordinaten 11°41' östl. L. und 51°45' nördl. Br.

Die bei der Kartierung erfaßten Auwälder (Stieleichen-Ulmen-Eschen-Wald, *Fraxino-Ulmetum*) bedecken zusammen 174 ha. Sie werden von Weiden und Äckern umgeben bzw. durchsetzt (s. Karte) und stellen einen Ausschnitt des sehr lückenhaften Auwaldstreifens dar, der die Saale begleitet. Das Gebiet enthält zwei Altwässer. Es schließt die einzige Graureiher-Kolonie des Kreises Bernburg ein. Der Kleinvogelbestand wurde 1968 auf einer 10,35 ha großen Kontrollfläche erfaßt (s. KOOP, 1968).

2. Methode

Auf der Grundlage des Meßtischblattes wurden Karten im Maßstab 1:3000 gezeichnet, durch notwendige Ergänzungen vervollständigt und in allen Jahren als Basis der Arbeit benutzt. Im Winter kartierten wir die jeweils vorhandenen Horste und notierten Baumart, Stammdurchmesser sowie Höhe des Horststandes. 1970 wurden die geschätzten Werte durch Messungen mit Geräten der Forstwirtschaft überprüft und z. T. korrigiert. Die Kontrollen erfolgten wiederholt von März bis Anfang Juli, wobei gleichzeitig auf Horstneubauten geachtet wurde. Krähennester wurden nicht systematisch erfaßt. Turmfalkenbruten haben wir daher nur mehr oder weniger zufällig gefunden. Über die Rohrweihenbruten in den Altwässern des Untersuchungsgebietes hat MISSBACH (1970) berichtet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [2_4_1971](#)

Autor(en)/Author(s): Hinsche Alfred

Artikel/Article: [Der Greifvogelbestand der Eibaue zwischen Wittenberg und Dessau 171-177](#)